

in gewisser Gestalt und vorläufige Verarbeitung desselben stets Hand in Hand gehen müssen, denn erst aus letzterer lernen wir mehr und mehr, was bei ersterer noch zu berücksichtigen sein wird. Ich lasse mir deshalb von den ausgesandten Mitarbeitern regelmässig Bericht erstatten und wenigstens von Monat zu Monat, was sie von Arbeit abgeschlossen haben, einsenden. Alles neu einlaufende Material soll sofort gesichtet werden. Die Reisen sollen auch nicht von zu langer Dauer sein, damit die Mitarbeiter mit mir den gesammelten Stoff gleich wieder durcharbeiten und sich so für die weitere Forschung besser rüsten können. Auch aus der Darlegung dieser meiner Absichten geht hervor, dass es nur erste Wahrnehmungen und Folgerungen sein sollen, die ich hier veröffentliche. Nachträge und Berichtigungen behalte ich mir ebenso vor, wie Modificationen an meinen heutigen Weisungen, sobald sich solche aus dem Fortgang der Arbeiten ergeben sollten.

In jüngster Zeit sind einzelne Diplome des 10. Jahrhunderts Gegenstand lebhafter Discussion geworden, wobei auch allerlei allgemeine Behauptungen über das Urkundenwesen jener Zeit aufgestellt worden sind. Der Eindruck, welchen diese Erörterungen gemacht haben, war kein günstiger. Gar mancher Historiker ist gradezu irre geworden an dem Vermögen oder doch an dem Nutzen diplomatischer Kritik. Andere, und ihnen stimme ich bei, haben die betreffenden Arbeiten für unfertig, zum Theil auch in der Richtung verfehlt erklärt. Und unleugbar ist, dass wir noch auf durchaus unsicherem Boden stehen, solange der eine Fachgenosse dasselbe Schriftstück für ein Original erklären kann, dessen Fälschung ein anderer bis in das Detail der Entstehung nachweisen zu können behauptet, oder solange derselbe Diplomatiker heute verwirft, was er zuvor als unanfechtbares Original bezeichnete, und umgekehrt heute in Schutz nimmt, was er einst unzweifelhafte Fälschung nannte.

Dass ich diesen Theil unserer Königsurkunden herauszugeben übernommen habe, nöthigt mich nun auch, mich auf diesem Gebiete der Diplomatie zu versuchen. Es ist selbstverständlich, dass ich dabei denselben Weg einschlagen werde, auf dem ich bisher, ich glaube sagen zu dürfen, zu ziemlich sicheren Ergebnissen gelangt bin. Ich werde also auch jetzt wieder die Diplome nach allen ihren äusseren und inneren Merkmalen untereinander vergleichen, um festzustellen, welche Stücke wir als echte und eventuell als Autographa zu bezeichnen haben, und um aus ihnen den Massstab für die Beurtheilung des Restes zu gewinnen.

Kenne ich doch überhaupt nur eine Methode, nämlich